

Liebe Künstlerkollegen, meine Damen und Herren,

Die Ausstellung OSTBRANDENBURGER ART habe ich jetzt zum vierten Mal hier aufgebaut. Diesmal möchte ich selbst ein paar Worte dazu sagen:

Zunächst freue ich mich natürlich über das Interesse, das der Kunst durch solche Veranstaltungen entgegengebracht wird. Der Kunstkalender *allein* spricht ja schon für sich!

Was aber die Ausstellung angeht, ist *dieses* Gebäude keine Galerie und auch kein vergleichbarer „Kunstvorzeigeort“.

Im Haus der IHK bestimmen die Herausforderungen des sachlichen Funktionsbaues. Und so stand ich in jedem Jahr vor dem gleichen Problem: *Alles unterzukriegen* und dazu noch jedem Künstler einen würdigen Platz für sein Werk *einräumen zu wollen*.

Beflügelt haben mich aber allein schon die ersten Reaktionen der Beschäftigten, wie zum Beispiel: „*Ah, da kommt ja wieder die Kunst!*“ und ähnliche Kommentare. Dann zeigte sich jedoch, wie sich die Kunst in diesen benutzten, funktionierenden Räumen noch einmal anders behauptet, *möglicherweise*, weil sie hier in einer *in sich* geschlossenen Gemeinschaft steckt. Ich meine mit „*Gemeinschaft*“ nicht nur die verschiedenen Arbeiten untereinander - ich meine auch die Personen und Gegenstände des täglichen Arbeitsablaufs in so einem Haus.

Mir fiel jedes Jahr gleichermaßen auf, wie sich die anfängliche Nüchternheit des IHK-Gebäudes in eine beinahe schon ansehnliche Ausstellungshalle verwandeln konnte, sogar mit einem eigenen, wenn auch eigentümlichem, Charme. Der Raum begann dann, wie verzaubert, mit den Menschen, die ihn durchschreiten, zu kommunizieren. Wenn Kunst immer wieder in der Lage ist, aus sich heraus solche Verwandlung zu erschaffen, ist sie wirklich lebendig geblieben. In dieser rauen Zeit ist das nicht selbstverständlich; denn Kompromisse sind heute mehr denn je an der Tagesordnung - und zu viele Kompromisse nehmen bekanntlich der Kunst ihre Kraft.

Genießen darf ich in diesem Jahr vor allem, dass, neben einigen, mir schon bekannten Handschriften, erstmalig die Farbenpracht der Malerei meines alten Professors an einer jener Wände um sich leuchten kann. Bernhard Heisig hatte in Neuhardenberg zwar den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten erhalten, doch seit der politischen Wende waren die Stimmen derer immer lauter geworden, die versucht haben, seine Leistung zu schmälern. Als Rektor und Lehrer hatte er uns Studenten enorme Freiräume geschaffen und in jedem Falle – ich stehe hier als Zeitzeuge - die Kulturpolitik des Landes positiv mit beeinflusst. Für mich ist und bleibt er einer der ganz großen Maler, und es ist wie eine Ironie, das dieser Mann mit 85 Jahren noch immer eine solche, erfrischende und ungebrochene Wucht entgegenzusetzen hat.

Ich empfinde es aber als ebenso wichtig, die stillen, gedämpften und nachdenklichen Töne der Arbeiten meiner Kolleginnen und Kollegen zu sehen, die damit ihre Sensibilität zur allgemeinen Lage des Landes, der Welt und auch der Kunst zeigen mögen (das unterstelle ich ihnen einfach mal). Es begegnen sich hier vorwiegend Schwarz, Grau, Weiß und ganz leise Farben. Jedem Besucher müsste diese diesjährige Tendenz auffallen, wenn er die vorherigen Ausstellungen aufmerksam betrachtet hat.

Solche Resümees lassen sich recht gut ziehen, wenn größere Präsentationen noch einmal zu kleineren reduziert werden. Stand die Jury noch bei der Einreichung vor über 200? Arbeiten, ist die Auswahl für den Kunstkalender, nach der Auswahl zur Ausstellung in Neuhardenberg, sogar schon die dritte Reduktion.

Kunstselektion wird somit zum „chemischen Verfahren“, um die Essenzen unserer Zeit besser zu sehen und besser zu verstehen.

Beide Partner – die IHK und die MOZ haben einiges für die Kunst in Brandenburg auf den Weg gebracht, womit ich auch die Möglichkeiten der medialen Verbreitung meine, die die Märkische Oderzeitung ja eindeutig zur Verfügung hat.

Mögen beide an dieser Partnerschaft festhalten.

Zum Schluss möchte ich allen Beteiligten für das Zustandekommen des Kunstkalenders und dieser Ausstellung danken. Und ganz besonders danke ich Herrn Joachim Mai von der IHK für die wunderbare Zusammenarbeit und ebenso Peter Liebers, der im Auftrag der MOZ für die Abstimmungen mit den einzelnen Künstlern und für die Durchsetzung des Ehrenpreises an Bernhard Heisig verantwortlich war.

Ich wünsche mir, dass die hier Beschäftigten und die Besucher der Ausstellung viel Neugierde entgegenbringen werden, oder sie zumindest als etwas nicht absolut Selbstverständliches wahrnehmen.

... vielen Dank.

Ulla Walter

IHK-Eröffnung der Ausstellung „Ostbrandenburger Art 2011“ am 23. Oktober 2010